

Bartresen in gute Hände zu vergeben

NOSTALGIE Wohnungsbaugesellschaft trennt sich von massiver Theke der legendären Emdener Haifischbar

Das Angebot der Gewoba stößt auf großes Interesse. Es gibt viele Bewerber. Die OZ hat einen Ostfriesen gefunden, der in den 70er Jahren an dem Tresen mitgebaut hat.

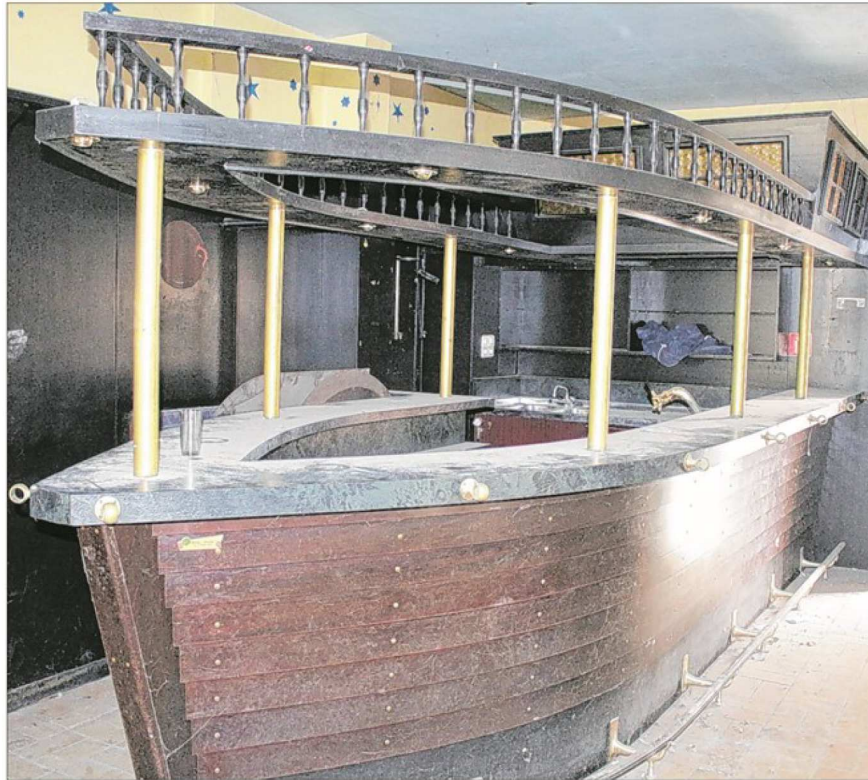
VON HEIKO MÜLLER

EMDEN - Viele wollen sie haben: Das Angebot der Wohnungsbaugesellschaft Gewoba, die Theke aus der legendären Emdener Haifischbar zu verschenken, stößt auf großes Interesse. Nachdem die Ostfriesen-Zeitung am Donnerstag darüber berichtet und die Gewoba am Tag zuvor die Offerte über die sozialen Medien verbreitet hatte, bewarben sich bis zum Freitag allein 25 Interessenten direkt bei der städtischen Gesellschaft um den geschichtsträchtigen Einrichtungsgegenstand, der einem Schiffsbug nachempfunden ist.

Steffen Schellhorn von der Gewoba, der den Stein ins Rollen brachte, zeigt sich „überrascht“ und „überwältigt“ von dem Echo auf diese Aktion. Allein über Facebook habe das Angebot bis zum Freitagvormittag mehr als 16000 Nutzer erreicht. Viele von ihnen äußerten in Kommentaren, dass sie sich eine Verwendung für den Tresen vorstellen könnten. „Unter den Interessenten sind Privatleute, Gastronomen und Vereine“, sagt Schellhorn.

Die Entscheidung, wer den Zuschlag bekommt, ist noch nicht gefallen. Die Gewoba wird sie aber voraussichtlich in der kommenden Woche treffen. Denn wegen der in dieser Woche begonnenen Sanierung des Gebäudes am Schweckendieckplatz drängt die Zeit.

In der engeren Wahl ist das Emdener Seemannsheim. Dessen Leiter Meenke Sandersfeld meldete sich ebenfalls bei der Gewoba. Er will



Die schiffsförmige Theke aus der Haifischbar in Emden stammt wohl aus den 70er Jahren. Den Einrichtungsgegenstand hatte eine Firma aus Hesel eingebaut. BILD: HEYKEN

aber zunächst prüfen, ob das etwa fünf Meter lange und zwei Meter breite „Schiffchen“ überhaupt in das Heim passt.

Ein geeigneter „Hafen“ für die Haifischbar-Theke wäre das Seemannsheim allemal. Denn es gibt einen direkten Bezug: So mancher Seemann, der in der Haifischbar Lust, manchmal auch ein bisschen Liebe suchte oder nur seinen Kummer runterspülen wollte, hat in früheren Zeiten an diesem Tresen gesessen.

Die Haifischbar im Erdgeschoss des aus der Kaiserzeit

stammenden Reederei-Gebäudes Schweckendieckplatz 5 liegt direkt an der Route, die beim Landgang vom Hafen in die Innenstadt führt. Zur Blütezeit des Massengutumschlages im Hafen säumten diese Strecke noch eine ganze Reihe von Hafenkneipen und Bordellen. Nur wenige haben sich gehalten, weil die meisten Schiffe dem Hafen nicht mehr für mehrere Tage, sondern nur noch für wenige Stunden ihre Aufwartung machten.

Über die Geschichte der Haifischbar ist nicht viel be-

kannt. „Die Theke stammt aus den 1970er Jahren“, sagt Karl Jetzlaff. Der 72-Jährige muss es wissen, denn er hat sie mitgebaut. Er war damals als Handwerker bei der Heseler Firma Wolters und Krieger beschäftigt, die das Lokal einrichtete. Davon zeugt heute noch ein Messing-schild an dem Tresen. „Damals gab es dort auch Separées“, erinnert sich der Uplengener. Er machte sich später selbstständig und ist jetzt Seniorchef des Großküchen- und Gaststättenfachhandels Jetzlaff in Remels.

Der Tresen sei noch echte ostfriesische Wertarbeit, in seiner Bauweise sehr massiv, stabil und solide, sagt der Senior. Das ist auch der Grund dafür, warum sich die Gewo-

Haifischbar: Die OZ sucht Geschichten

Die Ostfriesen-Zeitung nimmt die Aktion mit der Theke aus der legendären Emdener Haifischbar zum Anlass, Geschichten über dieses Lokal sowie über andere Gaststätten und Diskotheken zu sammeln, die sich früher in diesem Gebäude am Schweckendieckplatz befanden.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, können ihre Erinnerungen an diese Lokale per E-Mail an red-emen@zgo.de senden. Bitte geben Sie als Betreff „Haifischbar“ an und fügen Sie nach Möglichkeit ein Bild von sich an. Auch über alte Fotos von und aus den Lokalen würden wir uns freuen. Die Redaktion wird die Geschichten veröffentlichen.

ba auf möglichst einfache und schnelle Weise davon trennen will: Wer die Theke haben will, muss sie auch selbst abbauen.

Ursprünglich wollte die Gewoba das Prachtstück laut Schellhorn selbst bewahren. Sie hatte angedacht, die Theke nach der Sanierung des Gebäudes wieder einzubauen, zumal es künftig im Erdgeschoss wieder einen Gastronomiebetrieb geben soll. Doch das hat sich als zu aufwendig und kostspielig erwiesen. Allein das Zerlegen der verleimten Einzelteile und die Einlagerung hätten vermutlich eine fünfstellige Summe verschlungen. „Das hätte sich finanziell nicht darstellen lassen“, so Schellhorn.